

Burg Kirkel: Neues vom Burgbrunnen

Kapitel 2: Zeugnisse des Wohnkomforts

Christel Bernard (AQuiS GmbH) 14.8.2016

Während der Grabung gelangen sämtliche geborgenen Objekte zunächst in einen Korb, hier abgebildet ein Teil der Funde aus der Verfüllung in der Tiefe von 3,30-4,10 m unter der Brunnenoberkante. Tierknochen und Wandverputz wurden bereits entnommen und gesondert gelagert. Die Sammlung im Fundkorb bietet einen Querschnitt durch das Inventar der Burg. Es reicht von Gefäßkeramik verschiedener Art über Tabakpfeifen bis hin zu kleinen Metallobjekten,



die ungefähr vom 11. bis 17. Jahrhundert datieren. Wie könnte dieses Gemenge von Funden entstanden sein? Vermutlich waren in der nahen Umgebung des Brunnens Schichten unterschiedlicher Art und Zeitstellung mitsamt den darin abgelagerten Artefakten abgetragen und in den Brunnen gefüllt worden.

Abb. 1: Korb mit Funden aus der Brunnenfüllung. Rote Markierungen siehe Text.

Betrachten wir zunächst die Spuren der Ausstattung der Räume, die ihren Niederschlag in der Brunnenverfüllung gefunden haben. Scherben von Gefäßkacheln sind (links im roten Rahmen) zu sehen. Das große Fragment ist ein Unterteil einer Becherkachel. Sie war in einen Ofen mit recht dicker Lehmwand eingesetzt. Da Reste weiterer Becherkacheln dieser Art bereits 1994 im Schacht auf der Oberburg gefunden worden waren, kann man sie mit mehr als 20 cm Länge rekonstruieren. Sie werden zusammen im 11./12. Jahrhundert im frühesten Kachelofen der Burg eingesetzt gewesen sein. Damals war eine rauchfreie Stubenheizung wie auf Burg Kirkel ein rarer Luxus. Direkt rechts daneben liegt das Randstück einer Napfkachel, die zur Nachfolgeneration von Kachelöfen (ca. 13./14. Jahrhundert) zu rechnen ist. Bisher wurden mehrere Dutzend dieser konischen Gefäßkacheln auf Burg Kirkel gefunden, sie waren ca. 14 cm hoch. Diese Öfen waren bereits besser konzipiert, ihre Lehmkuppel war, wie man aus der Größe der ehemals eingesetzten Napfkacheln schließen kann, weniger dick. Durch die weite Mündung der Kacheln wurde die Strahlungswärme schneller an den Raum abgegeben.

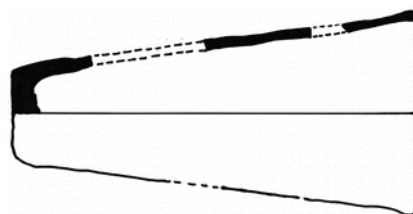


Abb. 2: Rekonstruktion einer Becherkachel von der Oberburg.

Abb. 3: Mann am Gefäßkachelofen. Fresko aus Zürich, Haus zum Wilden Mann, Anfang 14. Jh.

Zurück zu unserem Fundkorb (Abb. 1): Rechts oben eingerahmt sieht man Scherben grün und schwarz glasierter Kacheln des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Prachtvolle Kachelöfen mit bunt glasierten Kacheln bildeten ab dem 15. Jahrhundert einen prestigeträchtigen Raumschmuck der Burg. Die Schaublätter solcher Kacheln wurden oft von Kunsthandwerkern gestaltet. Von diesen Patrizen wurden viele Model (Matrizen) abgeformt und weithin an die Hafner verkauft, welche dann Ofenkacheln mit diesen künstlerischen Motiven herstellen konnten.



Abb. 4 (links): Bruchstück einer Reliefkachel mit Eichenmotiv, einem Symbol für Treue, Stärke, Tapferkeit, Langlebigkeit. Abb. 5 (rechts): Rückseite der Scherbe eines Reliefkachelblatts. Man erkennt den Abdruck eines Stoffes, mit dem das weiche Tonblatt zur Abformung des Reliefs in den Model gedrückt worden war. Beides aktuelle Funde aus dem Burgbrunnen.

Auch die unansehnlichen und höchst brüchigen Scherben von Fensterglas (in Abb. 1 vorne rechts, roter Kreis) zeugen vom herausgehobenen Wohnkomfort der Burg: Räume, die sogar im Winter noch über Tageslicht verfügten, bildeten im ländlichen Raum lange Zeit eine Ausnahme, und dies auch noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Einfachere Haushalte spannten Schweinsblasen oder geöltes Pergament auf Rahmen, die zwar vor Wind und Kaltluft einigermaßen schützten, jedoch nur wenig Licht einfallen ließen – oder sie verschlossen im Winter die Fenster ganz mit Holzläden. Auf Burg Kirkel dagegen gab es schon ab dem frühen 15. Jahrhundert verglaste Fenster. Deren Glasfelder waren aus vielen runden Butzengläsern, verbunden durch Bleiruten und Glaswickel, zusammengesetzt. Sie boten zwar noch keine klare Durchsicht, ließen aber wesentlich mehr Licht ins Rauminnere fallen als alle anderen Materialien.

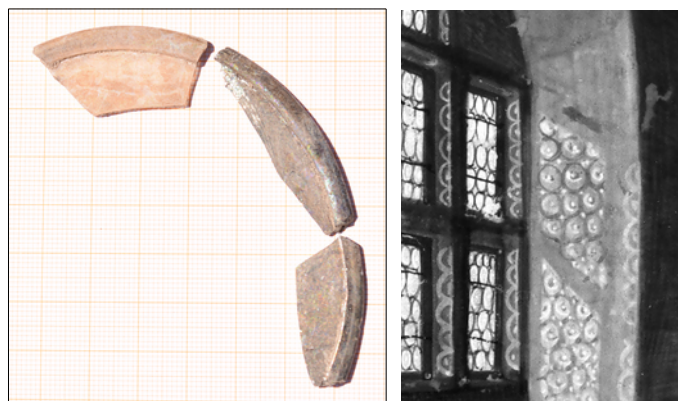


Abb. 6: Randscherben von korrodiertem Butzenglas aus dem Burgbrunnen.

Abb. 7: Fenster mit Butzenglasscheiben. Darstellung aus *Splendor Solis*, 1531, Detail. Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Berlin

Unter dem Stichwort Wohnkomfort lohnt auch ein Blick auf die Fragmente von Wandverputz mit farbiger Fassung, die aus der Brunnenfüllung geborgen wurden. Sie sollen im nächsten Kapitel vorgestellt werden.